Das Gänseblümchen – Kurzgeschichten



In den Kurzgeschichten geht es jeweils um ein Gänseblümchen. Und das eher selten auf eine nette Art und Weise.

Den Rest müsst ihr selbst herausfinden.

Das Bild stammt von <http://www.kiga-hohn.de/die-gruppen/gaensebluemchen.html>

Kurzgeschichten:

1. Das stolze Gänseblümchen (S. 2)
2. Das naive Gänseblümchen (S. 4)
3. Die Gänseblümchenkrone (S. 5)
4. Das Gänseblümchen im Blumentopf (S. 6)
5. Der Pflanzensud (S. 7)
6. Das beobachtende Gänseblümchen (S. 8)

Das stolze Gänseblümchen

Der Tag brach an. Die Sonne ging auf und warf ihre sanften Strahlen durch die Baumkronen auf die Wiese. Noch war das Licht nicht hell, doch die ersten Vögel stimmten ihre Lieder an. Nun begann auch die restliche Welt zu erwachen. Eine Maus streckte ihren Kopf aus dem Loch, ein Eichhörnchen huschte über einen Baum, dass die Blätter nur so raschelten. Es versprach ein sonniger Tag zu werden, denn es war kein Wölkchen am Himmel zu sehen und es war schon jetzt warm. Eine Eidechse sonnte sich auf einem Stein und ein Hase hoppelte über die Wiese. Das Gras wogte leise in der sanften Brise und die Blätter wisperten.

Doch in der Mitte der Wiese, da stand ein Gänseblümchen. Seine Blüten strahlten in einem klaren Weiß und das Grün seiner Blätter war saftig. Es war wunderschön. Noch viel schöner als all die anderen Dinge auf der Wiese. Ja, sogar noch viel schöner als all die anderen Blumen. Und darauf war das Gänseblümchen stolz. Noch viel stolzer war es darauf, dass alle anderen Gänseblümchen zu ihm aufschauten. Sie bewunderten, wie es in der Sonne strahlte und wie schön es war.

Der Tag wurde älter und die anderen Blumen immer neidischer. Sie waren geblendet von der Schönheit des Gänseblümchens und vergaßen, auf ihre eigene Schönheit zu achten. Die Sonne stand gerade im Zenit, da starb das Veilchen, denn es hatte vor lauter Bewunderung vergessen, das Wasser aus dem Boden aufzunehmen. Das Gänseblümchen sah hinab auf das Veilchen, doch war es nicht traurig, denn nun hatte es mehr Wasser zur Verfügung und seine Blätter wurden noch saftiger.

Die anderen Blumen bewunderten es dafür noch mehr und versuchten seine Aufmerksamkeit zu erlangen. Dies genoss das Gänseblümchen und wurde schnell zu einer Berühmtheit. Weitere Blumen starben unter der Sonne, doch das Gänseblümchen wurde immer schöner. In seinem Stolz wurde es überheblich und so kam es, dass es glaubte, über jedem und allem zu stehen.

Am Nachmittag zogen Wolken über den Himmel. Die Sonne versteckte sich hinter einer Wolke, die so schwarz war, dass die Wiese vor Angst erzitterte. Die Vögel verstummten, die Maus flüchtete in ihr Loch und das Eichhörnchen in seinen Hobel. Die Eidechse verschwand unter dem Stein und der Hase in seinem Bau. Das Gras bog sich im Wind und die Blätter rauschten.

Doch in der Mitte der Wiese, da stand noch immer das Gänseblümchen. Es blieb stehen, wie es war und die anderen Blumen wollten ihm in nichts nachstehen. Um seine Aufmerksamkeit zu bekommen, blieben auch sie stehen und reckten weiter ihre Blüten gen Himmel.

Da begann der Regen und mit ihm der Sturm. Er peitschte über die Wiese, dass die Bäume sich bogen und Blätter umher wirbelten. Der Regen prasselte so laut, dass der Donner fast nicht zu hören war. Ihm folgte auf den Moment ein heller Blitz, dass es kurz wieder Tag wurde, wie zu vor. So wütete das Wetter viele Minuten, bis es weitergezogen war.

Als die Sonne wieder hervorkam und ihre zögerlichen Strahlen die Wiese erreichten, stand dort nur noch das Gänseblümchen. Ihm fehlten Blütenblätter und die Farben waren blass und krank. Es war hässlich.

Nicht viel später ging die Sonne unter und die Wiese verschwand in der Stille der Nacht.

Das frohe Gänseblümchen

Auf einer Wiese, da stand ein Blümchen. Seine Blüten waren weiß, die Pollen gelb und der Stiel grün. Neben ihm standen noch viele andere Blümchen. Ihre Blüten waren gelb, rot, blau, lila, rosa oder weiß, die Pollen schwarz, braun oder gelb und die Stiele grün.

Auf der Wiese, da lebte ein Säugetier. Sein Fell war braun, der Schwanz nackt. Neben ihm lebten noch viele andere Säugetiere. Ihre Felle waren schwarz, grau, sandfarben, weiß oder braun, die Schwänze mit Fell oder nackt.

Auf der Wiese, da flog ein Insekt. Sein Körper war schwarz-gelb gestreift. Neben ihm flogen noch viele andere Insekten. Ihre Körper waren braun, rot, bunt oder schwarz-gelb.

Über der Wiese, da segelte ein Vogel. Er segelte mit dem Aufwind, lies sich fallen und wieder treiben.

Das Insekt bewunderte den Vogel dafür, dass er so hoch fliegen konnte, und wollte das auch. So flog das Insekt immer höher, bis der warme Aufwind es erwischte und durch die Luft wirbelte. Doch das Insekt war für solche Höhen und Kräfte nicht geschaffen, denn sein Zuhause war die Wiese. So starb es hoch oben, den Blick auf den Vogel gerichtet.

Als es zu Boden fiel, landete es auf dem Kopf des Säugetiers. Dieses erschreckte sich so sehr, dass das Gras um es herum in Bewegung kam. Hektisch sah es gen Himmel. Der Vogel kam! Das Säugetier rannte so schnell es konnte zu seinem Nest, doch es war zu langsam. Der Vogel packte es, während es noch rannte und trug das Säugetier weit fort, um es zu verspeisen.

Das Blümchen bekam das alles mit und freute sich, dass es als Pflanze nie solche Probleme haben würde. Es würde niemals zu hoch fliegen und niemals zu langsam wegrennen. Und darum war das Blümchen froh.

Die Gänseblümchenkrone

Auf einer großen Wiese standen ganz viele Gänseblümchen. Sie waren so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Eines sonnigen Tages, kam eine Familie zu einem Picknick. Sie legten eine große Decke aus und stellten all ihr Besteck, Trinken und Essen darauf. Da waren Sandwiches, Donuts, Mohnschnecken, Kaffee, Tee und Saft. Die Eltern hatten das Essen am Morgen vorbereitet und die drei Kinder bedienten sich nun reichlich. Während sie aßen, redeten und lachten sie miteinander. Neben ihnen summten die Bienen und zwitscherten die Vögel.

Nach dem Essen packte das älteste Kind einen Ball aus und gemeinsam spielten die Drei auf der Wiese. Da stolperte das jüngste Kind und fiel auf sein Knie. Das Geschrei war groß und die Eltern erwachten aus ihrem Mittagsschlaf. Das Kind lief zu ihnen und sie sorgten sich um es. Desinfizierten die Wunde und klebten ein Pflaster darauf. Doch das Kind weinte weiter, bis das älteste Kind ihm Gänseblümchen pflückte und einen Kranz daraus machte. Jetzt würde es der Prinzessin gleich wieder gut gehen, meinte es. Und so war es auch.

Nicht viel später allerdings trat das mittlere Kind auf eine Biene und der Stich schwoll an. Wieder war das Geschrei groß und die Eltern versuchten sich wieder so gut wie möglich um das Kind zu kümmern. Der Stich tat aber noch immer weh. Als das älteste Kind auch ihm eine Gänseblümchenkrone geben wollte, sah es trotzig auf und meinte: »Ich bin keine Prinzessin, ich bin eine Königin und bekomme das schon hin.« Das älteste Kind hob nur die Augenbrauen und setzte sich die Krone selbst auf.

Das Gänseblümchen im Blumentopf

Er kickte den Stein über den Weg. Seine Freundin hatte eindeutig überreagiert. Einfach hinausgeworfen hatte sie ihn. Jetzt ging er den Weg entlang. Sein Motorradschlüssel lag noch auf ihrem Schreibtisch. Dort, wo er ihn immer hingelegt hatte. Ob das nun ein Ende haben würde? All die Abende vor dem Fernseher, all die Nachmittage, die sie gemeinsam in ihrem Zimmer waren. Er wusste nicht, ob er seine Worte wirklich bereute. Er wusste nur, dass er die Zeit vermissen würde. Dass er sie vermissen würde. Wieder kickte er einen Stein vor sich her. Was sie wohl mit seinem Motorrad anstellen würde? Er bog vom Weg ab und begann eine Wiese zu überqueren. Es würde eine Abkürzung sein. Seine Schritte waren laut. Selbstbewusst und mit erhobenen Kopf lief er weiter. Wegen diesem Mädchen würde er nicht der Vergangenheit nach trauern! Und doch war er so in seine Gedanken versunken, dass er seine Umgebung gar nicht wahrnahm. Nicht die Baumreihe, nicht die Vögel, nicht den Bach. Er stapfte immer weiter. Inzwischen war sein Blick auf den Boden gerichtet. Dort beobachtete er, wie seine Schuhe das Gras umknickten und die Blumen zerdrückten.

Plötzlich hielt er inne. Wäre er nur einen Schritt weiter gegangen, wäre die nächste Blume zerdrückt gewesen. Blumen! Jedes Mädchen mochte Blumen! Wenn er ihr eine Blume mitbringen würde, würde sie wieder mit ihm reden. Noch dazu hätte er die Blume selbst gepflückt! Er bückte sich und wollte die Blume pflücken, da hielt er inne. In der Schule hatte er ein Gedicht lesen müssen. Irgendeine Geschichte mit einer Blume. Der Autor hatte sie stehen lassen, weil sie dort wachsen konnte. Sie hatte das Gedicht auch gelesen. Ihr würde es bestimmt gefallen, wenn er ihr die Blume so mitbrachte, dass sie noch wachsen konnte. So bückte er sich und grub die Pflanze samt Wurzeln und Erde aus.

Zuhause nahm er einen Blumentopf und steckte das ganze hinein. Er holte sein altes Fahrrad aus dem Schuppen und fuhr ein weiteres Mal zu seiner Freundin.

Sie öffnete ihm und starrte ihn an. Er rechte ihr die Blume und schaute zerknirscht. Sie nahm die Pflanze und schlug die Türe zu.

Die Blume vertrocknete auf der Fensterbank. Denn hätte er seiner Freundin zugehört, hätte er gewusst, dass sie keine Blumen mochte und Gänseblümchen am wenigsten von allen.

Der Pflanzensud

Es war einmal ein Gänseblümchen, das stand auf einer Wiese. Dort lebte es glücklich mit all den anderen Blumen, bis eines Tages eine alte Frau kam und es pflügte. Das Gänseblümchen spürte einen kurzen Schmerz, doch es freute sich, auf Reisen zu gehen. In einem großen Korb trug die alte Frau das Gänseblümchen mit vielen anderen Blumen in den Wald.

In ihrer Hütte angekommen, stellte sie den großen Kessel auf das Feuer und füllte ihn mit Wasser. Sie begann die anderen Pflanzen zu zerstückeln und in Teile zu zerrupfen. Die Pflanzen schrien vor Schmerz und das Gänseblümchen bekam große Angst.

Doch da es eine Pflanze war, konnte es weder wegfliegen, noch wegrennen. Und so verharrte es vor Angst zitternd in dem Korb.

Immer mehr Pflanzen holte die alte Frau, bis das Gänseblümchen alleine war. Denn für dieses war etwas anderes vorgesehen.

Inzwischen kochte das Wasser und die alte Frau warf eine Zutat nach der anderen hinein. Bald zischte es und ein dicker Sud entstand.

Nun bekam das Gänseblümchen noch mehr Angst und es wünschte sich, schon tot zu sein. Doch ein Freitod stand ihm nicht zu und so erlebte es mit, wie es ergriffen und in den Kessel geworfen wurde.

Die Hitze erreichte es fast sofort und vor Pein schrie es auf. Der Schmerz war unerträglich und das Gänseblümchen starb Stück für Stück, bis auch seine Blüten leblos erschlafften.

Was das Gänseblümchen nie erfuhr, weil es schon so früh ermordet wurde:

Als der Sud fertig gekocht hatte, nahm ihn die alte Frau vom Feuer, schöpfte die toten Pflanzenreste ab und füllte eine Kelle voll in einen Becher. Diesen gab sie einem kranken Mann, der bald sterben würde. Doch der Tod der Pflanzen rettete sein Leben und er wurde wieder so stark und schnell wie zuvor.

Die alte Frau füllte auch den restlichen Sud in kleine Behälter, damit der Mann sie an andere Kranke verteilte, dass sie wieder gesund würden.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann verteilt er sie noch heute.

Das beobachtende Gänseblümchen

Schon als das Gänseblümchen ganz jung war, beobachtete es gerne. Auf der Wiese, auf der es Stand war auch viel los und es konnte viel beobachten und daraus lernen.

So flüsterte ihm der Wind eines Tages zu, dass eine große Gruppe Tiere auf dem Weg zur Wiese war. Nur Sekunden später, schickten die anderen Pflanzen Signale, denen das Gänseblümchen entnehmen konnte, dass die Tiere auf zwei Beinen gingen und alle anderen Tiere vor ihnen flüchteten. Viele Pflanzen bekamen Angst und schickten das Schreckensgefühl als Warnung an die anderen Pflanzen. Doch da sie nicht fliehen konnten wie die Tiere, hatten sie andere Schutzmechanismen.

Sie machten sich selbst hässlicher, als sie tatsächlich waren und versuchten einen möglichst schwachen und verkümmerten Eindruck zu machen. Auch das Gänseblümchen zog Wasser aus der Blüte in seine Wurzeln und seine Farbe änderte sich von einem strahlenden weiß zu einem eher gräulichen Ton.

Als die zweibeinigen Tiere die Wiese errichten, verschwanden auch die letzten Mäuse quiekend in ihren Löchern. Einige nutzten das vermehrte Wasservorkommen und die nun vielen Nährstoffe in den Wurzeln der Pflanzen, um ein Festmahl zu feiern. Auch an der Wurzel des Gänseblümchens nagte eine, doch die Angst vor den großen Tieren war größer.

Sie kamen schnell, mit großer Kraft und ohne Rücksicht. Andere Blumen schickten die letzten Signale, bevor sie starben und andere wurden verstümmelt. Die Signale wurden immer weniger, denn die Tiere hatten sich verteilt und die schon getroffenen Pflanzen versuchten sich zu regenerieren. Doch bevor sie damit fertig werden konnten, traf sie ein weiteres Tier.

Das Gänseblümchen war bis jetzt verschont geblieben und es wurde neugierig. Es begann aus den verbleibenden Signalen herauszubekommen, was die Tiere auf der Wiese machten. Entgegen seiner Erwartung aßen sie nicht, sie gingen umher, standen mal bei einander, mal liefen sie schnell.

Bald wurde dem Gänseblümchen klar, dass sich die Tiere gegenseitig verfolgten. Sie schienen immer von einem wegzurennen, was aber nicht immer zu klappen schien. Manchmal traf das eine Tier ein anderes und nun rannten die anderen vor dem Letzteren weg. Das Gänseblümchen verstand nicht, was die Tiere da taten. Weder schienen sie dabei Nahrung zu finden, noch diente es der Erholung. Es kannte die Bewegungen von Tieren, die essen wollten und wusste, wie sich ein schlafendes Tier anfühlte. Diese hier taten nichts der Gleichen, sie schienen sich gegenseitig zu jagen, jedoch wurden sie nie weniger.

Auch die anderen Pflanzen waren verwirrt von diesem Verhalten und gaben es schnell auf, sich wieder und wieder vor den Tieren zu warnen.

Erst lange später gingen die Tiere wieder weg und die Wiese konnte aufatmen. Die Mäuse kehrten wieder aus ihren Löcher zurück und die Blumen kamen wieder zu ihrer vorherigen Schönheit. Und doch waren sie weniger und die Überlebenden hatten ihr restliches Leben Angst, dass die zweibeinigen Tiere wiederkommen würden.